



Südenland Cornwall 2015

17. - 29. Juni



Beauford Square, Bath

Mittwoch, 17. Juni 2015

Der Flug nach London-Heathrow ist ein Katzensprung. Dafür ist der Weg zur Autovermietung eine Weltreise – weit entfernt vom Flughafen. Shuttlebus. Bestellt haben wir einen kleinen Vauxhall Astra mit Automat. Und nun will man uns einen fünf Meter langen und zwei Meter breiten weissen Audi A7 andrehen. Angeblich zum gleichen Preis. Der Mann am Schalter kann es kaum fassen, dass wir ablehnen. Schliesslich entscheiden wir uns für einen hässlich violett-blauen Nissan Juke, – der ist immerhin klein, handlich und wendig. Gewitzt seit unserer Schottlandreise wissen wir, wie eng die Strassen hier sein können.



Zwei Stunden dauert die problemlose Fahrt auf der Autobahn nach **Bath**. Unser Heim für zwei Nächte liegt im Beauford Square. Es ist ein altes Sandsteinhaus mit knarigen Holztrepfen und schrägen Wänden und auf drei Etagen verteilt, jedes Zimmer überfüllt mit kitschigen Nippsachen, aber irgendwie herzig und sympathisch. «Petite Maisonette» heisst die Wohnung, die Vermieterin Laura scheint sich auf solche altstädtischen Objekte spezialisiert zu haben. Service gibts keinen, nicht mal Frühstück. Aber heimelig ist es.



Donnerstag, 18. Juni

Ein voller Tag in Bath, das übrigens nicht in Cornwall, sondern in der Grafschaft **Somerset** liegt. Wir haben es in unseren Trip eingebaut, weil wir es erstens bei unserer letzten Südenglandreise verpasst haben, und weil es zweitens jetzt genau auf unserer Strecke liegt. An **Bath** fällt sofort auf, dass die Stadt kaum moderne Gebäude aufweist. Alles scheint aus der georgianischen Epoche zu stammen (benannt nach den vier Hannover-Königen namens Georg zwischen 1740 und 1820), und was nicht aus dieser Zeit stammt, richtet sich aus am Klassizismus: Symmetrische Backstein- und Sandsteinbauten, deren gerade Fassaden mit Zierelementen versehen sind, Treppen-Portale mit Säulen selbst an einfachen Bürgerhäusern, viele mit winzigen Vorgärtchen, liebevoll gepflegt. Das macht Bath mit anderen Städten unvergleichlich: Altstadt, so weit das Auge reicht. Nur die zu vielen Autos in den engen Gassen stören das Bild. Und das ist dann wieder wie überall.



Pulteney Bridge, Bath

Der erste Bummel führt uns zur berühmten **Pulteney Bridge** über den River Avon. Berühmt ist sie vor allem deshalb, weil sie das einzige Gegenstück zur noch berühmteren Florentiner Ponte Vecchio ist, deren Merkmal die Verkaufsläden auf beiden Seiten der Brücke sind. Das ist auch hier der Fall. Nur dass die Pulteney Bridge jünger ist. Sie stammt aus dem Jahr 1774 – ihr italienisches Vorbild dagegen aus dem 14. Jahrhundert.

Noch viel, viel älter sind die **römischen Bäder** – fast 2000 Jahre. So alt ist zumindest die Warmwasserquelle, die schon von den einheimischen Kelten, den Dobunni, genutzt wurden.



Das römische Bad



The Circus, Bath



St. Ives



St. Ives



Bei Ebbe zum St. Michaels Mount

Als 43 n.Chr. die Römer sich anschickten, die britische Insel zu erobern, wurde Bath für sie ein wichtiger Brückenkopf. Etwa um 60 n.Chr. begannen sie mit dem Bau ihrer Bäder, und gegen Ende des 1. Jahrhunderts kam noch der Tempel für die Göttin Sulis Minerva dazu. «Fertig» waren die Bäder allerdings nie, denn in den kommenden drei Jahrhunderten wurde die Anlage ständig erweitert und ausgebaut. Bis es den Römern dann, etwas salopp ausgedrückt, nicht mehr ums Baden zumute war. Sie wurden von den Barbarenkriegen aus dem Norden gehörig unter Druck gesetzt und mussten sich nach und nach zurückziehen. Die Bäder vermoderten und gerieten in Vergessenheit. Erst im 18. Jahrhundert wurden sie quasi wieder ausgegraben, restauriert und ihrer eigentlichen Bestimmung übergeben. Heute sind sie ein Magnet für Touristen aus aller Welt und UNESCO-Kulturerbe. Wer sich für Geschichte interessiert, ist hier richtig – man kann sich herrlich in die Römerzeit zurückversetzen und sich ausmalen, was in diesen Bädern so lief... spannend.



Sulis Minerva

Bath ist aber nicht nur Bad. Die ganze Stadt ist ein architektonisches Kunstwerk. Von der sehenswerten Katedrale Bath Abbey über die wunderschönen Parks am River Avon mit der Pultney Bridge, dann das bedeutendste Bauwerk von Bath, der Circus: ein dreistöckiger Bau rund um einen parkähnlichen Platz, jedes Stockwerk mit Säulen in drei klassischen Stilen: unten dorisch, im 2. Stock ionisch, oben korinthisch. David Livingstone, der berühmte Afrikaforscher, hat mal hier gewohnt, so um 1860 rum. Und eine andere Berühmtheit kommt auch aus Bath: Die Schriftstellerin Jane Austen – ihr hat man hier ein kleines Museum errichtet, das einen Besuch aber nicht wert ist. Ihre Bücher kann man ebensosogut sonstwo kaufen. Das Beste für Besucher an Bath ist, dass man für die Besichtigung der Highlights kein Verkehrsmittel braucht: Alles liegt kompakt beisammen und ist leicht zu Fuss erreichbar.

Freitag, 19. Juni

Die Autofahrt nach **St. Ives** in den westlichen Zipfel von Cornwall ist anstrengend und erfordert hohe Konzentration, vor allem auf dem letzten Teil nach der Autobahn. Die engen Strassen und vor allem die vielen Kreisel, die Roundabouts, kosten Nerven. Erstens ist man nie ganz sicher, welche Spur man nehmen muss, und zweitens haben hier immer die «Falschen» Vortritt, nämlich jene, die von rechts in den Kreisel einfahren, sehr gewöhnungsbedürftig. Gegen drei Uhr erreichen wir unser Penthouse «Zennor» an der Boskerries Road in St. Ives. Unser neues Heim für die nächsten sieben Tage ist ein echtes Kontrastprogramm zu Bath: top-modern, italienische Designmöbel, Sonnenterrasse, Wintergarten, jeder erdenkliche Luxus. Und was für eine Aussicht! In unserem Blickfeld die Carbis Bay mit karibischfarbenem Meer und das illustre Städtchen St. Ives. Vor unserem Haus liegt die Bahnstation Carbis Bay. Wir ziehen aber zu Fuss los, St. Ives ist nur eine halbe Stunde entfernt. Drei Dinge stechen sofort ins Auge: Massenhaft Touristen, massenhaft Autos, massenhaft schreiende Seemöwen. Letztere machen uns allerdings Freude, schade nur, dass man sie nicht füttern darf. Warum das so ist, wird uns spätestens dann klar, als wir gemütlich auf der Terrasse des Hafenbistros «Upperdeck» vor einem Aperol sitzen und eine weisse Ladung Möwendreck ein paar Zentimeter neben unser Glas plumpst. Die Möwen finden bei den Menschen immer was zum Naschen. Erstens halten sich nicht alle Touristen an das Fütterungsverbot, und zweitens sind die flinken Flieger witzig genug, um den Picknickern immer mal wieder was zu klauen. Was offenbar immer noch einfacher (oder passiger?) ist, als aufs Meer raus zu fliegen und selbst zu fischen. St. Ives erinnert stark an die Städtchen der französischen Normandie und Bretagne – jedenfalls fühlt es sich an wie Ferien.



Blick auf St. Ives



Samstag, 20. Juni

Erster Ausflug an die Westküste von Cornwall. Nur spielt das Wetter nicht mit, es ist trüb und grau, und es kommt noch dicker: Bei Zennor hört die Sicht ganz auf, wir stecken in dichtem Nebel und sehen... gar nichts. Auf engsten Strässchen, links und rechts von hohen Hecken umgehen, wir sind im Blindflug. Zennor werden wir auf später verschieben müssen. Wir fahren weiter nach Penzance und **Marazion**, von wo aus man bei Ebbe zum **St. Michaels Mount** spazieren kann, was wir dann auch tun. Obwohl die Sonne fehlt und alles grau und trüb wirkt. Auch das werden wir bei besserem Licht wiederholen müssen!



St. Michaels Mount bei Flut...



...und diesmal mit Sonne



Land's End, der westlichste Punkt



Land's End



Badger Inn, Lelant

Der äusserste Westen von Cornwall



Sonntag, 21. Juni

Die Wetterprognose ist lausig: bedeckt und regnerisch. Aber wir haben Schottland-Erfahrung und wissen: Die Prognosen stimmen eh nicht. Und deshalb lassen wir uns von diesen nicht beeindrucken. Wir fahren früh los, nochmals zum **St. Michaels Mount**. Und tatsächlich klart es auf, und die Morgenflut ist auch schon da. Jetzt sehen Gegend und Kloster deutlich freundlicher aus. Aber irgendwie kommt einem das bekannt vor. Ja, es ist eine «Kopie» des französischen **Mont Saint Michel** – nur etwas weniger brüht. Der Inselberg wurde zur Zeit der normannischen Herrschaft über England Ende des 11. Jahrhunderts tatsächlich den Benediktinermönchen des französischen Mont Saint Michel übereignet. Auf dem Gipfel des Inselberges steht eine Kirche, die auch St. Michaels Mount zu einer Pilgerstätte werden liess. Sie wurde im 15. Jahrhundert errichtet und befindet sich wie auch das Schloss unter privater Leitung, kann aber besichtigt werden (bei uns war sie gerade geschlossen...). Die Adelsfamilie Baron St. Levan, die von den St. Aubyns abstammt, hat den Besitz 1954 dem National Trust vermacht. Nachkommen der Familie leben noch heute auf der Insel. Ein kleiner Hafen besteht seit dem Spätmittelalter und dient heute zum Anlegen der Touristenfähren.

Nächstes Ziel: **Land's End** bei Sennen im äussersten Zipfel der Halbinsel. Eindrückliche Cliffs, schöner Spaziergang bei angenehmer Temperatur, sogar die Sonne lacht (!), trotz der miserablen Wetterprognose. Danach fahren wir zum **Minack** Openair Theatre bei Porthcurno im Süden. Mässig interessant, aber schöne Gartenanlage und subtropische Pflanzen wie Agaven und Aloen. Der Golfstrom lässt grüssen. Und weiter gehts nach **Mousehole** (man spricht das wie Mous'el aus). Hübsches Fischerdörfchen mit vielen gepflegten Häusern, touristengerecht aufgemacht. Autofahrt allerdings anstrengend – extrem enge Strässchen!

Montag, 22. Juni

Regen und kalt. Wir frieren in unserem Luxushaus, weil wir erst heute herausgefunden haben, wie die Heizung einzustellen ist. Abends mit dem Zug von Carbis Bay nach **Lelant** – hier soll **Rosamunde Pilcher** geboren sein (sie ist überhaupt schuld daran, dass wir Cornwall sehen wollten). Und hoffen jetzt, dass sie ihrem Geburtsort einen Besuch abstattet, während wir hier sind, im schönsten Pub des Dorfes, im «Badger Inn», wo wir ein Sizzling Chicken essen («zischend», weil auf heissem Stein serviert). Aber die gute Rosamunde taucht nicht auf. Kunststück. Sie ist 91 und lebt heute in Schottland. Aus einem Artikel in der «Welt» erfahren wir, dass man sie hier in Lelant praktisch nicht kennt, und dass sie auch in England keinen grossen Namen hat. So richtig berühmt ist sie nur in Deutschland, und das hängt



Tintagel Castle



Die schönste Küste Cornwalls



Treppen rauf und runter



damit zusammen, dass das ZDF über 120 ihrer Bücher verfilmt hat. So richtig schön romantisch-kitschige Geschichten, in denen alle Menschen gut und edel sind und natürlich aristokratisch und reich. Und immer wieder ist der Held ein Marineoffizier in blütenweisser Uniform (weil Frau Pilcher auch aus einer solchen Familie stammt). Und alles eingebettet in diese heile Welt von Cornwall. Jetzt haben wir endlich das Vergnügen, diese romantische Landschaft mit ihren imposanten Klippen und Buchten selbst zu erleben.

Dienstag, 23. Juni

Dramatischer und schöner geht es nicht: In **Tintagel**, wo angeblich King Arthur seine Burg hatte (ihm werde ich in einem Anhang huldigen, das gehört nicht ins Tagebuch!), ist Cornwall am allerschönsten. Von seiner Burg sind zwar nur noch Ruinen vorhanden, aber das tut diesem heiligen Ort keinen Abbruch – der Ort ist magisch und unbeschreiblich schön. Also lass ich das Be-Schreiben, die Fotos sollen es richten.

Die Fahrt von St. Ives nach Tintagel ist ziemlich lang und beschwerlich, auch hier wieder die berühmten engen Strässchen, und da wir uns zudem noch verfahren und in einem winzig kleinen Dörfchen namens Treknaw landen (am Strand ist Endstation...) und dann den ganzen Weg auf dieser Sackgasse zurück müssen, sehen wir von der Landschaft mehr als geplant. Eigentlich ist ja das Navi schuld! Wir sind nur der freundlichen Stimme unserer fein-britisch sprechenden Liza gefolgt. Aber die Gute hat wirklich keine Ahnung. Schliesslich geben wir ihr frei und fahren altmodisch nach Wegweisern, was zum Ziel führt. **Tintagel** hiess um 1900 herum noch Trevena, doch seine bauernschlaun Einwohner verstanden schon damals einiges von Marketing, sie benannten ihr Dorf in Tintagel um und erklärten King Arthur gewissermassen zu ihrem Ehrenbürger. Und seither strömen die Touristen. Im Dorf selbst gibt es nur eine einzige Sehenswürdigkeit: ein altes, wenn auch bildhübsches Postamt. Den Rest muss die Legendengestalt King Arthur richten, mit Souvenirshops und Beizen, die seinen Namen oder etwas ähnliches wie «King» tragen.

Und dann geht's rauf zum **Tintagel Castle**. Ziemlich fordernd, der Weg mit den extrem steilen Treppen rauf und runter, aber die Aussicht ist so überwältigend, dass man die Anstrengung nicht spürt. Über den Klippen kann man stundenlang wandern und immer wieder neue spektakuläre Aussichten finden. Das Fotoauge lacht.

Mittwoch, 24. Juni

Mit der Bahn von Carbis Bay aus (wo unsere Wohnung ist) fahren wir nach **St. Ives**. Keine zehn Minuten. Bedeckt, grauer Himmel. Macht nichts, bei Sonne haben wir das Städtchen schon am ersten Tag gesehen, damals allerdings bei Ebbe. Diesmal ist auch das Meer da. Spaziergang durch die Stadt und zum hinteren Teil der Insel, zur Kapelle rauf. Wir freuen uns wieder an den kreischenden Seemöwen, ohne die St. Ives undenkbar wäre. Auf allen Dächern sind sie mit ihren Küken zu beobachten. Dazu massenhaft Touristen, ein Gedränge ohnegleichen, jetzt schon, wie wird das bloss in der Hauptsaison? Und Autos, Autos, ein Horror in den engen Gassen, und alle wollen damit ins Zentrum reinfahren, warum nur? Um sich um die nicht vorhandenen Parkplätze zu balgen?

Den Nachmittag verbringen wir auf unserer Sonnenterrasse mit Blick aufs Meer und St. Ives. Mittagsschläfchen dringend nötig, denn von der vielen Rumlauferei und dem Aufnehmen von tausend Eindrücken während der ganzen Woche sind wir schon ziemlich platt.

Gegen Abend holen wir **Zennor** nach – dieses Dörfchen im Südwesten von St. Ives haben wir am ersten Tag angesteuert, aber in dichtem Nebel nicht gefunden... diesmal klappt. Eine schöne Fahrt dorthin auf engen Strässchen, meist nur Platz für ein Fahrzeug, durch typisch kornisches Grün samt Schafen, Kühen und (wenigen) Pferden, und alles in bestem Licht. Zennor ist wirklich hübsch, besonders die normannische Steinkirche mit dem eindrücklichen Friedhof. Und Natur pur rundherum: Feldhasen (bei uns schon fast ausgestorben) und massenhaft Vögel. Die heile Welt, die wir selbstverständlich von Cornwall erwarten. Im hübschen Gasthof «Tinners Arms» mit Garten möchten wir was zu Essen, – und staunen nicht schlecht über das seltsame Bestellsystem: Eine Bedienung gibt es nicht. Man muss ins Wirtshaus an die Theke, wo ein alter, bärtiger Mann den Tarif durchgibt: «Im Moment kann ich keine Bestellungen annehmen, habe gerade einen Tisch mit neun Personen. Ein Getränk können Sie jetzt kaufen und sofort bezahlen! Dann kommen Sie in zehn Minuten wieder und geben die Bestellung



Zennor



Lizard Point



Cadgwith



Lanhydrock



Torquay



Dartmouth Castle



auf. Dabei sagen Sie mir ihre Tischnummer, wir bringen dann das Essen an den Tisch, in einer halben Stunde...». Mit zwei kornischen Bieren (bezahlt!) gehen wir an unseren Tisch, der tatsächlich mit Filzstift beschriftet eine Nummer trägt, es ist die 221... Auf eine Essensbestellung verzichten wir. Auf der Heimfahrt machen wir einen kleinen Umweg über Marazion, um ein drittes Mal – diesmal im Abendlicht und bei Flut – den St. Michaels Mount zu begutachten. Allerdings: beim dritten Mal wird er nicht attraktiver, das ist so. Dann versuchen wir auf der Rückfahrt einen im Reiseführer erwähnten Megalithen zu finden, den «Lanyon Quoit», der drei Kilometer nördlich von Madron fünfzig Meter rechts neben der Strasse zu sehen sein soll, aber wir finden ihn nicht. Naja, wir haben ja schon vor Jahren Stonehenge besucht, das muss reichen.

Donnerstag, 25. Juni

Letzter Tag in St. Ives, und die Lust (und die Kraft) nach Ausflügen hat schon deutlich nachgelassen. Trotzdem fahren wir nochmals los, zum letzten «Must» des westlichen Cornwalls, zum südlichsten Punkt von ganz England, dem **Lizard Point**. Okay, wir haben ihn gesehen, die Begeisterung des Reisebuchautors muss man ja nicht teilen. Auf dem Rückweg noch ein Halt in einem echten Juwel: in **Cadgwith**. Pittoresk und heimelig zugleich, dieses kleine Fischerdorf mit den gepflegten und reetgedeckten Häusern und der putzigen Wellblechkirche. Unseren letzten Nachmittag in St. Ives verbringen wir auf der Terrasse unseres Luxus-Penthouses, bei strahlendem Sonnenschein. Noch einmal hier schlafen.

Freitag, 26. Juni

Was hatten wir für ein Wetterglück! Erst heute, an unserem Dislokationstag nach Torquay, wird es wirklich kühl und regnerisch. Wir machen noch einen Halt bei **Bodmin** und besuchen dort das viktorianische Landgut **Lanhydrock**. Interessant zu sehen, in welchem Prunk die Adligen damals (so ab 1600) gelebt haben. Seit 1954 ist die Familie Agar-Robertes ausgestorben, und jetzt gehört das riesige Anwesen dem National Trust und wird jährlich von 200'000 Touristen besucht. Eindrücklich vor allem die persönlichen Sachen der Verstorbenen, zum Beispiel vom letzten Erben, Thomas Agar-Robertes, der im ersten Weltkrieg als Hauptmann diente und 1915 in Frankreich verwundet wurde und starb. Uniform, Auszeichnungen, Briefe, persönliche Waffen, Kosmetikkoffer (tatsächlich! die feinen Offiziere hatten darin sogar einen Pudertopf mit «Rouge» dabei, um das vor Schlachtangst bleiche Gesicht aufzufrischen). Mein Favorit: Das Original-Periskop, das Captain Agar-Robertes im Schützengraben verwendete, um über dessen Rand den Feind zu beobachten. Makaber und eindrucklich.

Gegen vier Uhr erreichen wir unser neues Heim für drei Nächte in der Grafschaft Devon: Das «Charterhouse» in **Torquay** an der Cockington Lane. Ein hübsches, aber schon ziemlich abgewetztes Haus mit wucherndem Garten und nur wenige Zimmern. Mit Liebe geführt von Marion und Les. Erster Spaziergang nach Torquay. Wir sind ernüchert: Die berühmte Stadt mit ihren Yachthäfen ist teils mit hässlich-modernen Kästen verbaut. Schade. Und, auch hier, massenhaft Autos. Torquay ist aber dennoch ein mondäner In-Place, an dem sich die Elite trifft. Die englische Riviera, nennt sie sich.

Samstag, 27. Juni

Ausflug nach Dartmouth. Hier gibt es keine Brücken. Wer die Dart überqueren will, tut das mit einer Fähre. Wir auch. Dann besuchen wir – natürlich per Schiff – das **Dartmouth Castle**. Die Burg ist mässig spannend, dafür ist Dartmouths Naturhafen eindrucklich, besonders, wenn man ihn vom Schiff aus erlebt. Hier konnten früher hunderte von Handelsschiffen vor Anker gehen und waren vor Piraten und Kriegsfeinden geschützt. Denn der Hafen und die Stadt sind nur durch ein Nadelöhr zugänglich und waren durch das wehrhafte Castle jederzeit leicht zu verteidigen. So überstand die Stadt alle Kriege gegen die Franzosen, Spanier und Holländer. Im zweiten Weltkrieg wurde von hier aus ein Teil der amerikanisch-britischen Navy für die Invasion 1944 in der Normandie vorbereitet.

Abends in **Brixham**, dem grössten Fischereihafen Englands. Im Hafen liegt eine prachtvolle Replica von Sir Francis Drake's «**Golden Hind**» (goldene Hirschkuh), mit der er 1577-1580 von Plymouth aus als erster Engländer die Welt umsegelte. Dabei fand er heraus, dass man den Pazifik ganz im Süden durch offenes Meer erreichen kann (bei Südamerika ums Kap Horn herum). Diese Erkenntnis war für die Engländer höchst bedeutungsvoll – so konnten sie ihren Feinden auf See ausweichen – die Spanier kannten zu jener Zeit nur die Magellanstrasse als Passage in den Pazifik, und diese war sehr schwierig zu durchfahren, und dort hätten sie die Engländer auch leicht abfangen können. Die «Golden Hind» liegt normalerweise in London vor Anker, in Brixham ist sie zu Besuch. Schöner Zufall, dass das während unseres Aufenthalts hier der Fall ist.



Sonntag, 28. Juni

Untypisch langer Regen, der erst am Nachmittag aufhört. Es reicht immerhin noch für einen Besuch des nahegelegenen **Cockington Country Park** mit seinen typischen Landhäusern und einem herrlich ausgedehnten Park, wo sich die Familien mit ihren Hunden tummeln. Apropos Hunde: Auffallend, wie tierliebend die Leute hier sind. Hunde mögen sie ganz besonders. In Hotels und Restaurants heisst es explizit «Bring your dog», und überall stellt man öffentlich Wasserbehälter für die Tiere hin, sogar in Museen und vor Shops aller Art. Abends spazieren wir zum Abschluss unserer Reise nach Torquay und versuchen, ein schönes Lokal zu finden, treffen aber nur auf einfache Pizzerien und schmutzige Imbissbuden. Also fahren wir nochmals in den Cockingtonpark zurück und dort ins «Drum Inn» mit toller Pub-Kulisse. Damit hat es sich dann aber auch, denn kulinarisch ist es ein Reinfall. Das zähe Sirloin war die Fleischsünde nicht wert.



Montag, 29. Juni

Die längste Strecke wartet auf uns: rund 200 Meilen bis **London Heathrow**. Vom Fahren habe ich langsam genug und ich bin froh, dass wir gegen vier Uhr unser Ziel erreichen und den Nissan Juke (unversehrt!) abgeben dürfen. Über 1000 Meilen auf teils sehr engen Strassen, links und rechts nur Hecken, und dann die nervigen manchmal dreispurigen Kreisel, die Roundabouts, bei denen man sich höllisch konzentrieren muss. Wahrscheinlich fühle ich das so, weil das Alter bei mir an die Türe klopft. Wenig wahrscheinlich, dass ich nochmals eine solche Reise im Auto machen muss. Immerhin: Alles gut gelaufen.

Nachwort und Fazit

Cornwall hat unsere hohen Erwartungen mehr als erfüllt, und das weit über die herrliche Landschaft hinaus. Die erhoffte «heile Welt» zeigt sich hier noch in einer weiteren Dimension: im menschlichen Bereich. Die Leute gehen hier viel pfleglicher miteinander um als bei uns auf dem Kontinent, sie sind kontaktfreundlich und offen, irgendwie menschlicher, lockerer. Auch im Autoverkehr auf den engen Strässchen zeigt sich das eindrücklich. Hier gibt es sie noch, die Höflichkeit, die bei uns im Zeit- und Dichtestress nach und nach abhanden gekommen ist. Man drängelt nicht, man rast nicht, man ist geduldig und bedankt sich mit Handzeichen. Sehr angenehm.

Fritz Kleisli, Juli 2015



King Arthur, der britische Wilhelm Tell?

Die Briten haben's besser. Während wir Schweizer genau wissen, dass Wilhelm Tell eine literarische Erfindung von Friedrich Schiller ist (der die Story seinerseits von einer dänischen Legende abgekupfert hat), liegt bei König Artus (so heisst er auf deutsch) alles so schön im Dunkeln, dass vielleicht, vielleicht doch ein Fünkchen Wahrheit dahinterstecken könnte – wer würde das nicht gerne glauben?

Immerhin existiert seine **Burg über Tintagel**. Und die kann man besuchen und anfassen, 1:0 für den King. Blöd nur, dass es aus seiner Epoche, die etwa 500 n.Chr. spielt (also nachdem die Römer schon abgezogen waren), keinerlei Aufzeichnungen gibt. Erst nach 1100 schreibt ein Mönch namens *Geoffrey von Monmouth* in seiner Chronik über die sagenhaften Taten des Königs. Dieser soll sich vor allem bei Kämpfen gegen die in Britannien eingedrungenen Angeln, Jüten und Sachsen ausgezeichnet haben, und wie! Im späteren Mittelalter wurden dann diese Berichte weiter entwickelt und so überhöht, bis der wahre Held geboren war. Der Mönch Monmouth ist auch der Urheber weiterer Sagengestalten wie zum Beispiel **Merlin, der Zauberer** (der angeblich auch den Steinkreis von Stonehenge errichtet hat). Und auch die Geschichte rund um das berühmte Schwert **Excalibur** soll von ihm stammen.

Die Artus-Sage – was für eine schöne Geschichte

In der Artus-Sage mischt natürlich auch der Zauberer Merlin mit. Am Anfang steht ein Ehebruch (Sex sells, galt schon damals): Die Gattin des Herzogs von Cornwall, Igraine heisst sie, betrügt diesen mit Uther und erwartet ein Kind von ihm. Merlin verkündet, dies werde ein Sohn von überragender Macht. Und jetzt darf man raten, wer dieser Sohn ist. Richtig.

Merlin nimmt Igraine den Knaben weg und übergibt ihn Ector, dem edlen Ritter. Bei ihm wächst das Kind auf. Es bekommt den Namen Arthur. Inzwischen schmiedet Merlin ein herrliches Schwert, das er dank seinen Zauberkraften tief in einen Stein treibt. Das Schwert heisst **Excalibur**, und auf ihm steht: «*Wer dieses Schwert aus dem Stein zu ziehen vermag, ist der rechtmässige König von Britanni-en*». Von nah und fern strömen nun alle edlen Ritter zusammen, um ihre Kraft zu beweisen, doch keiner schafft es, das Schwert aus dem Stein zu ziehen. Während eines Turniers vermisst Ectors Sohn sein Schwert und trägt Arthur auf, es ihm zu holen. Arthur findet es nicht, entdeckt stattdessen das Schwert im Stein und, logisch, zieht es ohne Mühe heraus und bringt es seinem Stiefbruder. Jetzt verkündet Merlin Arthurs wahre Abstammung. Arthur wird zum König von Britannien gekrönt.

Nun ist es King Arthurs Job, die ins Land einfallenden Sachsen zu bekämpfen. In vielen blutigen Schlachten bezwingt er sie, wobei der letzte

King Arthurs Burgruine über Tintagel, 2015



Kampf beim Berg Badon den endgültigen Sieg bringt. Arthur darf sich endlich friedlichen Aufgaben widmen. Er ruft edle Ritter an seinen Hof, veranstaltet glanzvolle Turniere und scharft die besten Männer des ganzen Reiches um sich. Sie versammeln sich um den runden Tisch, und bald nennt man sie die **Ritter der Tafelrunde**. Die Erfindung der Tafelrunde ist Arthurs Beitrag für eine friedliche Menschheit: Am runden Tisch gibt es keine Vorsitzenden, Schluss mit der Zankerei, wer der Chef ist. Dieser schöne Brauch hat sich bis heute gehalten, und an zahllosen «round tables» oder «tables rondes» sind viele Kriege verhindert worden. King Arthur sei Dank.

Arthurs Ansehen ist jetzt gross, er übt Gerechtigkeit gegen jedermann und schickt seine Ritter aus, um Unrecht und Willkür zu bekämpfen. Sie beweisen ihre Geschicklichkeit in zahlreichen Abenteuern und Schlachten, und sie tragen klingende Namen: Lancelot, Gawain, Keie, Gaheris, Balin, Bors, Iwein, Erec und Parzival.

Danach herrscht jahrelang Frieden. Bis ein Abgesandter Roms erscheint und von Arthur Tributzahlungen verlangt. «Ohje», meint dieser, «das passt aber ganz schlecht in meine Steueroptimierungspläne» und schickt sein Heer gegen Rom, angeführt von seinem Neffen Mordred. In Gallien erfährt er, dass ihn Mordred verraten und die Vasallenkönige gegen ihn aufgewiegelt und erst noch die Königin gefangen genommen hat! Da muss King Arthur wieder ran. In der berühmten **Schlacht von Camlann** (leider gibt es diesen Ort auf keiner Karte, nicht mal Google weiss Rat), in der die tapfersten seiner Ritter fallen, entscheidet sich auch sein Schicksal. Er kann zwar Mordred im Zweikampf zu töten, wird aber selbst schwer verwundet und halb tot auf die geheimnisvolle **Insel Avalon** verbannt. Von dort wird er eines Tages zurückkehren, denn er ist nicht gestorben. Dann trifft er Wilhelm Tell und die beiden kippen ein Bierchen zusammen.

*Bei Wikipedia seriös recherchiert
und dann sagenhaft frei interpretiert von
Fritz Kleisli, Juli 2015*



Und es gibt ihn doch! King Roger ist King Arthur! Autorin des Bildes ist Starfotografin Annie Leibovitz. Es entstand 2007 im Auftrag von «Year of a Million Dreams» durch Disneyland California and Walt Disney World Resort in Florida.



Cornwalls schönste Küste. So muss sie schon King Arthur von seiner Burg aus überblickt haben...

